

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842**

12.10.1842 (No. 280)

Vorauszahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.  
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.  
Briefe und Gelder franco

Nr. 280.

Mittwoch, den 12. Oktober.

1842.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 5. Oktober. Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich ist in Begleitung seiner Frau Gemahlin heute früh 4 Uhr wieder hier eingetroffen. Der Fürst hatte die Absicht, von Linz aus die Rückreise hierher mit den Donaudampfschiffen zu vollenden; allein der seichte Wasserstand nöthigte die hohen Reisenden auf halbem Wege Halt zu machen und die übrige Strecke zu Land zurückzulegen. — Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg hat mit Frau Gemahlin und Gefolge diesen Morgen Wien verlassen, und seine Reise nach Italien fortgesetzt. — Neuerdings spricht man von bevorstehenden Verminderungen in der kais. Armee, wozu man in der Offensivfassung mehrerer in letzter Zeit erledigt gewordenen subalternen Offiziersstellen eine vorläufige Einleitung erblickt.

**Preußen.** Ein belgisches Blatt läßt sich aus Trier schreiben, noch am Vorabende der Weihe des Herrn Arnoldi zum Bischof von Trier hätte ein unvorhergesehener Umstand beinahe die Hoffnungen der Trierer auf immer vernichtet. Er sey nach Koblenz gereist, um seinem Souverän den Eid der Treue und Ehrerbietung in die Hände des Oberpräsidenten zu leisten. Beim Durchlesen der Eidesformel sey er überrascht gewesen, als er darin das Verbot, direkt mit Rom zu korrespondiren und die Weisung gefunden, alle Korrespondenzen, Bullen und Breven wie früher nach Berlin einzuschicken. Herr Arnoldi habe vorgestellt, daß dieses weder die Absicht noch der Wille des Königs seyn könne. Der Oberpräsident habe auf der Klausel beharrt und der Prälat behauptet, daß er solche nie unterzeichnen und lieber auf das Bisthum verzichten werde. Der Präsident habe eine Etsafette nach Rom an den König geschickt, und Se. Majestät habe auf der Stelle antworten lassen, man solle die Klausel streichen.

Berlin, 4. Oktober. Die öffentliche Ankündigung der neuesten russischen Anleihe, zu deren Emission ein namhaftes hiesiges Handelshaus thätig mitwirken wird, hat die öffentliche Aufmerksamkeit ziemlich in Anspruch genommen. Man hört tadelnde Stimmen, daß man unsere Staatsschuldscheine im Zinsfuß herabgesetzt hat, ohne dem Publikum gleichzeitig einen andern Ausweg zu lassen, den Zinsausfall durch ein einländisches Papier zu decken, wodurch es dem Auslande erleichtert wird, mit unsern Kapitalien Eisenbahnlilien zu bauen, während wir selbst hierin in bedeutendem Rückstande geblieben sind. Wenn irgendwo ein oder zweihundert Meilen von unsern Grenzen sich ein beträchtlicher Unglücksfall ereignet, oder eine vielversprechende Einrichtung gemacht werden soll, deren Kosten durch eine öffentliche Anleihe gedeckt werden können, so dürfen wir nicht sicher seyn, daß Deutschland seine Millionen beisteuert und durch die vermittelnde Güte seiner Börsenmänner, in Erwartung höherer Zinsen, das Kapital des Auslandes vermehrt. Freilich sind die Zinsen schon oft ausgeblieben und auch das gesammte Kapital ist zuweilen dabei verloren gegangen, indes nähren solche bittere Erfahrungen nicht das Geringste und es ist auch völlig fruchtlos, darauf hinzuweisen, daß das Ausland uns viel misstrauischer behandelt und daß wohl nur wenig deutsche Anleihen oder deutsche Nationalinstitute vorhanden seyn möchten, in denen englische oder französische Kapitalien die Grundlage gemacht haben. Man haunt die Karrikatur des guten deutschen Michel wohl an, laßt auch wohl etwas darüber, aber eine gute Lehre daraus zu ziehen, das scheint man noch nicht gelernt zu haben.

**Freie Städte.** Hamburg, 7. Okt. (Korresp.) Es ist dieser Tage bei Hoffmann u. Campe hieselbst die erste Fortsetzung des 1839 erschienenen Buches „über Hamburgs Handel“, von Dr. Ad. Soetbeer, erschienen. Das frühere Buch umfaßte eine Darstellung der Anstalten zur Unterstützung des Handels und eine Handelsstatistik der Jahre 1836—38. Der Verfasser knüpft seine jetzige ausführlichere Darstellung an die frühere an und behandelt, nachdem er kurz die Veränderungen, die sich hinsichtlich der kommerziellen Anstalten seit 1838 bis nach dem Brande dieses Jahres zugetragen, die Handelsstatistik der Jahre 1839—41. Ich behalte mir vor, Ihnen über diesen letztern Theil des vorzüglichen, mit großem Fleiße ausgearbeiteten Buches und über die Resultate, die sich aus den darin aufgeführten Zahlen gewinnen lassen, demnächst etwas Näheres mitzutheilen; für heute beschränke ich mich darauf, aus der ersten Abtheilung des Buches einige für ganz Deutschland interessante Punkte hervorzuheben. Dahin gehört dann zuvörderst unser Zollwesen. Der Verfasser hat hierüber einige Mittheilungen gemacht, die nicht uninteressant sind. Früher nämlich, vor 1823, erhob die Stadt für alle herwärts ein- und ausgehenden Waaren einen Zoll von 1 1/2 Proz. Kurant, und von allen landwärts ein- und ausgehenden Waaren einen solchen von 1/2 Proz. Kurant vom Bankwerth, das heißt von einem Werthe von 100 Mark hamb. Banko, oder was dasselbe, 125 M. Kurant, ward resp. 1 M. 8 s. und 8 s. Kurant erhoben. (Von einem Werthe von 50 Thlrn. preuß. Kur. also resp. 18 sgr. und 6 sgr.) Bei diesem Zollansatz nahm Hamburg jährlich beiläufig 1,189,300 M. Kur. (475,720 Thlr. preuß. Kur.) ein. Mit dem Jahre 1823 ward der Zollansatz allmählig her-

untergesetzt, und im Anfange dieses Jahres galt die Bestimmung von 1839, derzufolge der Waarenzoll auf eingehende Waaren 1/2 Proz., und auf ausgehende 1/2 Proz. Kur. von Banko war. Nach diesem Ansätze betrug die Zolleinnahme im vorigen Jahre 617,291 M. Kur., beiläufig 246,916 Thlr. pr. Kur. Die Einnahme des Staates hatte sich also in dieser Beziehung auf ungefähr die Hälfte der früheren Summe reduziert. — In Folge des Brandes ist der Zoll von Kurant auf Banko erhoben, statt 1/2 und 1/2 Proz. Kur. von Banko wird jetzt 1/2 und 1/2 Proz. Banko von Banko erhoben. Die Staatskasse gewinnt dadurch 20 Proz. an dieser Einnahme, nach einer Schätzung auf dem Grunde der Einnahmen von 1839 — 41 ungefähr jährlich 60,000 Thlr. preuß. Kur. Diese Mehreinnahme deckt im Budget für die Folgezeit die Kosten, welche zur Bestreitung der durch die Feuerkassenanleihe dem Staate erwachsenen Kosten ausgewiesen sind. — Die ganze Einnahme Hamburgs auf dem Wege des Zolles, zu dem Ein- und Ausfuhrzoll, der Schiffszoll und die Transitprolongationen hinzugerechnet, betrug 1841 die Summe von 845,701 M. Kur.; die Erhebungskosten mit 58,658 M. Kur. abgezogen, bliebe ein Nettoertrag von 787,043 M. Kur. oder 314,818 Thlr. pr. Kur. — Der Verfasser weist uns nun nach, daß eine größere Summe vom Staate zum Nutzen des Handels aufgewendet wird, so daß also der Staat selbst der Handel seiner Bürger keine Erwerbsquelle ist, sondern daß er nur aus ihm die nöthigen Mittel nimmt, um ihn selbst zu unterstützen. Im Jahre 1841 verordnete der Staat wie folgt:

die Schiffsahrt- und Hafendeputation gebrauchte	M. K. 607,000
zu den Ausgaben der Kommerzdeputation schloß der Staat zu	„ „ 25,000
die Kosten des Handelsgerichts betragen	„ „ 25,750
die Verzinsung der Anleihe zum Hafenbau erforderte	„ „ 38,250
die Verzinsung der Anleihe zum Börsenbau	„ „ 17,500
die Ausgaben für den Wegebau außer der Stadt belie-	„ „ 89,000
fen sich auf	M. K. 802,500

oder Thlr. pr. Kur. 321,000

so daß also der Staat gegen 15,500 M. K. mehr zum Nutzen des Handels ausgab, als er aus ihm direkt bezog.

Hamburg, 1. Oktober. Ein Artikel im „Newport weekly Herald“ gibt die Zahlen der in den dortigen Häfen seit zehn Jahren Eingewanderten an, und schätzt das Eigenthum (gering angenommen, sagt er,) wie folgt:

Jahr.	Pers. eingewandert.	Dollars.
1832	38,815	1,500,000.
1833	39,440	1,600,000.
1834	39,461	1,600,000.
1835	43,959	2,000,000.
1836	49,922	2,000,000.
1837	51,676	2,200,000.
1838	24,218	1,000,000.
1839	47,688	2,000,000.
1840	60,722	3,000,000.
1841	55,855	2,500,000.
1842 bis 15. August	55,386	2,500,000.
	507,142	21,900,000.

An diese Statistik wird die Bemerkung geknüpft, welche Wohlthat solche Einwanderungen für das Land sind, da sie in einem kurzen Zeitraum von 10 Jahren über eine halbe Million Seelen betragen, von denen man seitdem einen Zuwachs von wenigstens drei für jeden rechnen kann, wodurch sich die Bevölkerung mithin um 2 Millionen vermehrt hat, so wie sich das mitgebrachte Vermögen sicherlich vervierfachte, also jetzt 100 Millionen beträgt. Für uns Deutsche, die wir so stark Kontingente zu den europäischen Auswanderungen liefern, ist das, was der Amerikaner mit Recht als Gewinn ansieht, daerer Verlust.

**.\* Vom Main, 10. Okt. (Korresp.)** Vorgestern verließ Se. Erz. der Bundespräsidialgesandte Graf v. Münch-Bellinghausen Frankfurt, um sich für die Dauer der Winterzeit nach Wien zu begeben. Wie man vernimmt, reist Se. Erz. über München, um der Vermählungsfeier J. K. H. H. des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Bayern beizuwohnen. Zu demselben Zweck haben sich Se. Erz. der Graf v. Dönhoff, der preussische, und Se. Erz. der Baron v. Lerchenfeld, der bayerische Bundesstagsgesandte, von Frankfurt nach München verfügt. Nach Briesen aus Wiesbaden ist der Baron v. Weidbach-Buresheim, Kammerherr Sr. Durchl. des regierenden Herzogs von Nassau, von dort nach München abgereist, um die Glückwünsche Sr. Durchl. zur Vermählung des hohen Paares zu überbringen.

## Teufelsagen aus der Umgegend von Baden.

Erzählt von Hippolyt Schreiber.

II.

### Die Braut auf Eberstein.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen fand man seinen Leichnam in der Murg, sein Antlitz war gräßlich entsetzt, und man las darin die Verzweiflung, mit der er von der Welt geschieden. Man suchte zwar diesen Vorfall so viel als möglich vor Rosowina zu verheimlichen, aber sie erfuhr ihn dennoch, und manche trübe Stunde war für sie die Folge davon. Allein mit der Zeit zog sich die Erinnerung daran mehr und mehr in den Hintergrund ihrer Seele, und später trat dies düstere Bild ihres ersten Jugendlebens nur noch selten vor ihren Blick. Dagegen aber entfalteten sich ihre Reize immer herrlicher, blühte sie immer lieblicher heran, und als sie ihr 17. Jahr erreicht hatte, ward sie als die reizendste Jungfrau des ganzen Gaues gepriesen, und allenthalben erscholl der Ruf ihrer wunderbaren Schönheit, obgleich sie Schloß Waldensfels nur selten verließ, und bei der zurückgezogenen Lebensweise ihres Vaters, Gäste dort eine seltene Erscheinung waren. Doch wer so glücklich war, in ihre Nähe zu kommen, wer sie schauen durfte, die Wunderpracht ihrer rothigen Paradieseschönheit, der ward nicht müde, die hohe Anmuth ihrer unvergleichlichen Himmelsreize zu rühmen; und wer einmal in den blauen Himmel dieses Augen-

paares geblickt, oder wem einmal diese süßen, thauichten Korallenlippen zugelächelt, der mußte geflehen, Goldseligeres auf Erden nimmer geschaut zu haben. Aber nicht allein von ihrer vollendeten Schönheit sprach das allgemeine Gerücht, ihre jungfräuliche Züchtigkeit, ihre seltene Herzengüte, ihr kluges, verständiges Wesen wurde von allen Dingen hoch gepriesen, die schon in nähere Verührung mit ihr gekommen. Bei solchen ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und Körpers konnte es nicht fehlen, daß nicht Rosowina die Blicke der Männerwelt und besonders der jüngern auf sich gezogen hätte. Ohne es zu ahnen, hatte sie schon manches Herz schmerzlich verwundet, hatte sie schon in mancher Jünglingsbrust glühende Liebesflammen geweckt. Aber Alle seufzten und schmachteten vergebens. Rosowina's Seele blieb kalt und ungerührt; ihr Herz kannte die Liebe noch nicht. Doch auch ihre Stunde sollte schlagen, und sie des seligsten aller Gefühle Wonnen und Schmerzen kennen lernen.

Wenige Stunden von Burg Waldensfels, in dem freundlichen Thale, das die klaren Wellen des Abflusses durchrauschen, lag das Mönchskloster Herrenals, welches damals zwar wenig mehr als hundert Jahre seit seiner Stiftung zählte, aber doch schon ungemein reich und begütert war. Das Gotteshaus war der heiligen Jungfrau geweiht, und der Tag, an welchem die Kirche die Geburt der jungfräulichen Gottesmutter feiert, ward stets als Hauptfest des Klosters begangen. Von nah und fern strömten alsdann die gläubigen Schaaren dorthin, und öfters hatte die

Hannover. Hannover, 4. Oktober. Der König soll von den Folgen der Krankheit, die ihn in Düsseldorf befiel, sich noch immer nicht ganz erholt haben, sondern sich selbst noch fortwährend sehr schwach fühlen: seine Umgebung ist deshalb nicht ohne Besorgniß. — Die Nachricht, daß die bisher im hannoverschen Steuerverbande gebliebenen braunschweigischen Landestheile mit Ende dieses Jahres auscheiden und dem großen Zollvereine beitreten werden, bestätigt sich jetzt.

Kurbessen. Kassel, 8. Oktober. Das Offiziercorps der hiesigen Bürgergarde beabsichtigte, am Abend, wo Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent von Wilhelmshöhe wieder das Residenzpalais beziehen, Höchstdemselben eine Fackelmusik zu bringen. Alle Vorbereitungen hierzu waren getroffen, ja das Programm über diesen Festzug bereits den Kompagnien bekannt gemacht. Hiernach würde der Zug aus 200 Fackeln und 200 bunten Laternen bestanden haben, und am Schlusse der Festlichkeit sollten 40 pots à feu abgebrannt werden. Se. Hoheit geruhten die höchste Genehmigung des Aufzugs mit dem Bemerkten abzulehnen, daß keine Veranlassung dazu vorhanden sey. Auf die betreffende Anfrage Seltens des Regimentskommandeurs der Bürgergarde hatte der Stadtrath unter Zustimmung des Bürgerausschusses die Kosten übernommen.

Königreich Sachsen. Dresden, 5. Oktober. Die Gesundheitsumstände der Gemahlin des Prinzen Johann, welche im verwichenen Frühjahr große Besorgnisse erregten, haben sich so überaus wünschenswerth gebessert, daß jede Besorgniß verschwunden ist. Der Redakteur der hier erscheinenden sächsischen Vaterlandsblätter, Eduard Schäfer, wird uns bald verlassen, und nach Nordamerika gehen.

Württemberg. Stuttgart, 11. Okt. Seine königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung vom 5. Okt. dem evangelischen Pfarrer Jäger in Dittmarsheim, in gnädigster Anerkennung seiner 53jährigen treuen Dienste, das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone gnädigst verliehen. Seine königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung vom 3. Okt. den seitherigen Ministerresidenten im Haag und bei der freien Stadt Frankfurt, geheimen Legationsrath Frhn. v. Wächter, auf sein Ansuchen jener Funktionen, unter Bezeugung Höchstherrlicher Zufriedenheit mit seinen seitherigen treugeleisteten Diensten, in Gnaden zu entheben, den seitherigen Legationssekretär zu St. Petersburg, v. Reinhard, zum Legationsrath und Ministerresidenten im Haag zu ernennen und die hiedurch erledigte Stelle eines Sekretärs bei der k. Gesandtschaft in St. Petersburg dem bisherigen geheimen Legationssekretär, Frhn. v. Wächter, zu übertragen, auch demselben hiebei den Titel und Rang eines Legationsraths zu verleihen geruht. Sodann haben Höchstdemselben vermöge höchster Entschliessung vom 29. Sept. den Direktor der Regierung des Donaukreises, Staatsrath v. Holzschuber, zum Präsidenten dieser Regierung gnädigst befördert. Se. k. Maj. haben vermöge höchster Entschliessung vom 3. Oktober den Präsidenten des evangelischen Konsistoriums, Staatsrath v. Mohl, seinem Ansuchen gemäß, wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit, unter Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vielfährigen ausgezeichneten Dienstleistungen, in den Ruhestand versetzt, und den Obertribunalarth von Scheuren zum Direktor des evang. Konsistoriums gnädigst ernannt. Nach höchstem Dekrete von demselben Tage haben Se. k. Maj. Höchstherrlichen Abjunkten, Obersten v. Rüpplin, zum Obersten, und den Hauptmann des Generalquartiermeisterstabes, v. Baur, unter Vorbehalt des Dienstalters für die älteren Hauptleute des Generalquartiermeisterstabes, zum Major befördert.

Belgien.

3 Brüssel, 8. Oktober. (Korresp.) Morgen Früh treten H. M. der König und die Königin ihre längst projektirte Reise nach Paris an, um der königlichen Familie einen Besuch abzustatten. Sie werden sich auf der Eisenbahn nach der Gränze begeben. Daß die Reise König Leopold's nach Paris auch einen diplomatischen Zweck habe, wird allgemein behauptet, von Vielen geglaubt, von Manchen noch in Zweifel gezogen. Es scheint zwar, daß man französischer Seits nicht abgeneigt wäre, durch einen ausgedehnteren Handelsvertrag Belgien noch inniger mit Frankreich zu verbinden, ja selbst durch eine Zollunion beide Länder in allen kommerziellen Beziehungen miteinander zu verschmelzen. Allein dazu würde man allem Anscheine nach in Brüssel nicht so leicht die Hand bieten. Hier stellt sich vielmehr allgemach die Ueberzeugung fest, daß Belgiens wohlverstandenes Interesse, in dessen kommerziellen und politischen Bezügen, es nothwendig erheische, daß mit allen Nachbarstaaten billige Handelsverträge abgeschlossen würden.

Frankreich.

\* Paris, 8. Oktober. Das ägyptische Dampfschiff „der Nil“ mit den von Mehemed Ali für den König der Franzosen bestimmten Geschenken, welche aus acht schönen arabischen Koffen, mehreren prachtvollen Show's u. dgl. m. bestehen, ist am 4. d. M. in Marseille eingelaufen; an Bord des Dampfers befindet sich Artim Bey, des Vizekönigs erster Dolmetscher und Vertrauter, welcher mit der Uebergabe der Geschenke beauftragt ist. — „Galignani“ meldet, daß, wie er hörte, General Caff, der Gesandte der Vereinigten Staaten am franz. Hofe, da nunmehr die Differenzen zwischen England und Amerika glücklich geschlichtet seyen, seiner Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben habe, nach den vereinigten Staaten zurückzukehren, und dann auch Paris, so wie seine Abberufungsschreiben eintreffen, verlassen werde. — Auf der Paris-St. Germain-Eisenbahn hat sich vorgestern in Folge eines, zunächst durch Nachlässigkeit des Führers des einen Train herbeigeführten Zusammenstoßes

zweier Wagenzüge, ein Unfall ereignet, bei dem ein von der Imperiale eines Waggon herabgeschleudertes Passagier das Schenkelbein brach, und mehrere andere Passagiere mehr oder minder starke Quetschungen erlitten, indem die auf die Kollision eintretende Angstverwirrung die Zahl der beschädigten Fälle natürlich zu vermehren beitrug. Die Lokomotiven wurden übel zugerichtet. Nur, oder hauptsächlich der Kaltblütigkeit, Geistesgegenwart und Geschicklichkeit des Maschinenführers des andern Wagenzugs hatte man es zu verdanken, daß die Sache noch so abließ. — Der Zuschlag für die Uebernahme der Erdarbeiten an der Eisenbahn von Orleans nach Tours auf der Strecke zwischen den Gemeinden Ghony und Duzain, und zwischen den beiden Departementen der Loire - u. - Cher und Indre - u. - Loire ist bereits für den 7. Nov. ausgeschrieben.

Paris, 8. Okt. Einem wesentlichen Bedürfniß ist durch die Errichtung der deutschen Buchhandlung Jules Renouard u. Komp. hier, Rue de Tournon No. 6, abgeholfen worden; — ihr Lager ist reich assortirt, und nach den bisher gemachten Beobachtungen sind es vorzüglich deutsche wissenschaftliche Werke, die von den Franzosen gekauft werden.

— In Burgund ist die Weinlese gut ausgefallen. Kenner wollen an dem Most bereits alle Eigenschaften der Stärke, des Geschmacks und der Feinheit entdecken, durch welche die Jahrgänge von 1811 und 1822 ausgezeichnet waren, denen er nahe, wo nicht gleich komme. Das Sprüchwort: heiß Burgund, reich Burgund, glauben sie, werde auch diesmal Recht haben. Sie haben dem neuen Wein den Namen Sonnensternweins geschöpft.

St. Paris, 8. Okt. (Korresp.) Der König der Belgier wird in einigen Tagen wieder hier erwartet. Man bringt diese Reise mit dem Abschluß eines Handelsvertrags in Verbindung, abgleich die Sache noch im weiten Felde stehen soll. — Der Aufenthalt des Hofes in St. Cloud hat bis jetzt im politischen Leben keine Veränderung hervorgebracht. Immer dieselbe Stille: nichtsdestoweniger wird vielfältig geglaubt, was über Thiers' neugewonnenen Einfluß gesagt wird. Die nothwendige Einlenkung hinsichtlich des Durchsuchungsrechts erheische, meint man, eine Aenderung im Cabinet. Zwei Sachen stehen übrigens fest: Ludwig Philipp ist ganz gegen die gemachten Zugeständnisse in Bezug auf das Schiffdurchsuchungsrecht gestimmt, und zweitens will der König von nichts hören, als von Annäherung an Deutschland. In beiden Beziehungen aber, wird weiter gesagt, bekenne sich Hr. Guizot zu andern Ansichten. [Daß Guizot einer Annäherung an Deutschland zuwider sey, ist doch nicht so recht glaublich.] Der „Globe“, welcher nun ganz für das Ministerium gestimmt ist, wenn man Oppositionsangaben glauben will, scheint die Ansicht des Hrn. Guizot auszubrüden. Gewiß ist, daß Hr. Voillet, der (seit einiger Zeit für das jetzige Ministerium gewonnene) ehemalige Sekretär des Hrn. Thiers, am Globe arbeitet. — Das „Journal des Debats“ ist der Meinung, daß der Kampf in Algier wohl noch 2 bis 3 Jahre dauern könne, denn er habe erst seit 1840 wirklich begonnen. Jugurtha, Tacfarinas u. Firmas hätten den römischen Waffen beinahe vier Jahre widerstanden. Die Streitmacht zu vermindern, sey nicht möglich, weil auf einem ungeheuren Umfang in kleinen Abtheilungen operirt werden müsse. Die 75,000 Mann, welche General Bugeaud in seiner Flugschrift verlange, würden gewiß bewilligt werden. — 5proz. 119 Fr. 25 Ct., 3proz. 80 Fr. 40 Ct., span. alt. Schuld 21 7/8. Die span. Effekten waren etwas belebter; doch werden wenig Geschäfte darin gemacht.

Strasburg, 1. Oktober. Bei Weitem das Interessanteste, was bisher hier besprochen worden ist, hat mir die Behandlung der Frage über die mögliche Verbesserung des Zustandes der Arbeiterklassen in den Fabriken geschienen! Da können wir Deutsche etwas lernen; aber ich darf sagen, Gott sey es gedankt, daß wir es noch zeitig genug können, daß wir noch nicht heimgekehrt worden sind von all' dem namenlosen Elende, das diese riesige Industrie Englands und Frankreichs mit sich bringt! Ueber die Art, wie der isolirten, jammervollen Stellung der Arbeiterklassen abzuhelfen ist, besteht ein Streit, und Kommunisten, Fourieristen und St. Simonisten finden hier ihre Vertreter (Considérant selbst ist hier); aber darüber sind leider Alle einig, daß das Unglück groß ist, und daß es von Tage zu Tage weiter um sich greift. Der Arbeiter ist aus der Familie gerissen, er hat keine Frau, keine Kinder, wenigstens nicht in dem Sinne, wie wir zu denken gewöhnt sind, er hat an Dem, was er thut, kein Interesse, er hat keine Scholle, die er sein nennt, hat keine Freude im Leben, keine Vergangenheit, an der er sich erquicken könnte, denn seit er denkt, ist er Arbeiter, hat keine Zukunft, und fast ist die Hoffnung in ihm erloschen — wie ist Dem abzuhelfen? Statt einer Antwort drängt sich vor Allem die neue Frage hervor: wie ist es so weit gekommen, ist es nur bei den Fabrikarbeitern so, und trifft dasselbe Schicksal vielleicht heute schon andere Stände, und steht es wieder andern bevor? — Bei dem Zustande der vollständigen Gewerbefreiheit darf natürlich ein Jeder thun und unternehmen, was er will, er darf es thun, ob er ein Geschäft versteht oder nicht, ob er es selber treibt, oder durch Andere treiben läßt. Alles ist ihm erlaubt. Vierhundert Arbeiter leben in einer Stadt, ein jeder verdient, was er braucht, und freut sich ausschließlich seines Gewinnes; — da kommt ein Mann, der wegen der ungleichen Theilung der Grundstücke sein Vermögen nicht in Grund und Boden anlegen kann, errichtet eine Spinnfabrik und Weberei im Großen, ohne daß er auch nur das Geringste von dem ganzen Geschäfte versteht, verzinst ganz einfach sein Kapital, das er auf eine solche Art anlegt — und ruiniert die 400 Arbeiter auf einmal, und vielleicht 100 kleine Knaben dazu, die er in seiner Manufaktur anstellt, und denen er einen Verdienst, vielleicht im Verhältnis zu ihrer Arbeit, nicht aber zum Gewinne, den er aus ihrer Arbeit zieht, gibt! Der Kapi-

Kirche kaum Raum genug, die zahllose Menge zu fassen. Und wenn die frommen Väter bei der kirchlichen Feier all' die imponirende Pracht und den schimmernden Glanz, die ihnen zu Gebote standen, aufzuwenden suchten, um sie zu einer wahrhaft erhebenden und ergreifenden zu machen, so sparten sie auch auf der andern Seite keine Kosten, um ihre Gäste bei dem Festmahle auf's Freizeigigste und Glänzendste zu bewirthten, und das jährliche Marienfest in Herrenalb wurde von der benachbarten adelichen Jugend stets mit Ungeduld erwartet.

Auch Ritter Beringer hatte seiner Rosowina versprochen, das nächstmal mit ihr zum Marienfeste nach Herrenalb hinüberzuziehen, und war er sonst gewohnt, stets Wort zu halten, wie hätte er es nicht sollen, wo es ein Vergnügen galt, das er dem Kleinode seines Vaterhergens zugesagt.

Es war ein freundlicher, heiterer Herbstmorgen, als Ritter Beringer von Waldenfeld mit seiner Tochter und einem kleinen Gefolge am Tage Maria's Geburt über's Gebirg nach Herrenalb hinüberritt. Der Weg dahin zog sich durch reizvolle, abwechslungsreiche Gegenden, und bei der milden, lieblichen Witterung des Tages genossen die Reisenden die Reize der Landschaft in doppeltem Grade. Die Reise ward noch unterhaltender und belebter durch die zahllosen Schaaeren von frommen Wanderern, die alle derselbe Zweck in's Albthal führte. Wo aber der Ritter mit seiner Tochter bei einem solchen Haufen vorüberkam, wurden sie auf's Ehrerbietigste begrüßt, und jedesmal gaben sie den Gruß freundlich zurück. Alle aber die so

freundlich Wiederbegrüßten schauten staunend der lieblichen Erscheinung des holden Edelräuleins nach, und gar Manchem entschlüpfte unwillkürlich ein Ausruf der Bewunderung über die wundervolle Schönheit der reizenden Reiterin, und wer wollte es der 17jährigen Jungfrau verargen, wenn sie Gütlichkeit genug besaß, daß sie diesen natürlichen Aeusserungen der Bewunderung ein stilles, selbstzufriedenes Lächeln nicht versagen konnte, das nicht selten von einem leisen Erötheln begleitet war.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

C München, 7. Oktober. (Korresp.) Man denkt jetzt auch an die Wirthlichmachung der Theresienwiese für das Oktoberfest, und während die Einen noch darüber sind, die nöthigen Bunden herzustellen, kosten schon Vorkränke aus allen Ständen die verschiedensten Biere, um sich für die Festtage rechtzeitig zu orientiren. Wer „nobler“ bedient seyn will, dem stehen diesmal auch vier elegante Häuschen offen, in denen Kaffee, Schokolade, Wein u. s. w. geschenkt wird. Aber das „Toujours nobles“ kommt bei uns nur auf der Bühne vor, der wirklichen Welt gefällt's mit den seltensten Ausnahmen bei'm Bierkug unmitteldar neben dem Bratwurk- und Sauertraurherbe in schmuziger Bretterhitte am Besten. Nur da werden gute Geschäfte gemacht. Rückgritte hat man bei der Einrichtung der Festlichkeitsstätte diesmal gemacht. Das für viele Schützen und namentlich für die Zuschauer-masse so ergötliche Bogelschießen, ebenso das Pistol- und Büchschußschießen fällt ganz weg; Alles ist nur für den gewöhnlichen Scheibenschützen berechnet. Dazu sind die Einlagen so hoch gestellt, daß Niemand in den Schießstand treten kann, ohne mindestens acht bis zehn Louis'd'ors in der Tasche zu haben. Nicht abgesehen ist und bleibt trotz den Bemühungen unseres Vereins gegen Thierquälerei das Pferdehegen.

taft, d. h. der Fabrikherr wird immer reicher, die Mittellente, auf dem Wege, recht vermöglic zu werden, verarmen, und die ganz arme Klasse, die wenigstens bisher Das, was sie wirklich verdient, ganz behielt, muß den Gewinn mit dem reichen Mann nunmehr theilen, und kommt bei der ersten Konjunktur, die vielleicht dem Fabrikherrn einen Markt verschließt, in den Fall, den Stuhl vor die Thüre gesetzt zu sehen, und zu hungern, da der Reiche sie jetzt nicht mehr braucht, und ohne Arbeit nichts zahlt — dann soll der Staat die nähren und kleiden, denen der Fabrikherr Alles genommen, dann soll, was schlimmer ist und schwieriger, der Staat sie beschäftigen oder doch bewachen, damit sie sich von Verbrechen fern halten — und die Gesellschaft hat für 500 verworfene Bettler einen Mann eingetauscht, der vorher schon reich, nunmehr ein Krösus ist! Das ist noch das glimpflichste Bild, das hier von dem Zustande, wie er jetzt schon in den meisten Städten herrscht, entworfen wird. Die Prophezeiungen für die Zukunft sind so gräßlich, daß ich sie unmöglich ohne Schaudern niederschreiben könnte!\*) Ich mache Sie lieber auf einige Vorschläge aufmerksam, die gemacht wurden, theils um dem bestehenden unheilvollen Zustande abzuhelfen, theils um für die Zukunft größerem Uebel vorzubeugen. Ein Hr. Legrand aus dem Van-de-la-Roche oder Steintal wünscht, man möchte die Industrie den Familien zurückgeben (wie z. B. dies in Bayern so vielfach vorkommt), und die Familienindustrie gegen die in den Ateliers der Fabrikherren in Schutz nehmen! Allerdings, dann wäre die schönste aller Affoziationen, die Familie, gerettet; aber möglich ist Das nicht mehr, nachdem der Code Napoleon ohnehin die Familien zu politischen Anstalten gemacht hat, in denen die Menschen zusammen leben müssen, ohne sich würgen zu dürfen, und in denen Söhne in Fülle für den Dienst des Kriegsgottes, und Mütter neuer Siegesherden herangezogen werden sollen! Alle Andern suchen ihr Heil in der Affoziation, und nun treten die Lehren Fourier's und des St. Simonismus hervor. Die St. Simonisten verlangen, daß Jedermann in der Gesellschaft seiner Fähigkeit und seinen Werken entsprechend belohnt werde, die Fourieristen setzen noch hinzu: und entsprechend dem Kapital, das er beischließt! Auffallender Weise drängt sich in allen diesen Systemen der Gedanke hervor, daß der Einzelne für sich nichts bedeutet, und daß er seine wahre Existenz nur als Glied der ganzen Menschensfamilie hat, so daß dann die armen Fabrikarbeiter beinahe aufhören, Menschen zu seyn, und wie Rädchen an der Maschine erscheinen, die sie bedienen: gerade wie in Deutschland auf dem höhern Felde der Philosophie sich der Pantheismus mit dem Monotheismus freitet, und der Mensch, der früher unter der Herrschaft des Monotheismus durch den aufserweltlichen Gott erst aus seiner Isolirung gerissen, und mit der Natur außer ihm in Rapport gesetzt wurde, nunmehr unter der unmittelbaren Westeinwirkung auch in unmittelbare Beziehung zur Natur und zu seinen Nebenmenschen tritt. Hier soll nun die Affoziation als eine durchaus wechselseitige alsbald in's Leben treten, und Fourieristen, Phalangen und Phalansteren werden von Hrn. Hennequin vertheidigt! — Gestern fuhren wir nach der Colonie agricole d'Artwald auf der basler Eisenbahn, welche den Mitgliedern des Kongresses zu diesem Zwecke zu Gebote gestellt wurde. Es ist dies eine Kolonie von ungefähr 80 bis 90 gebrechlichen Leuten und Bagabunden, die hier zur mäßigen Feldarbeit angehalten werden, und unter steter Aufsicht, wie etwa bei uns in einem Altersspitale stehen. Die Leute haben sehr schöne Betten, sehr gute Kost, einen großen Stall voll Vieh, und nach der Scheuer voll Getreide und dem vielen Heu, so wie hauptsächlich nach dem gesunden reinlichen Ansehen der Leute zu schließen, muß diese Kolonie ihren Zweck, elenden Bettlern und alten Tagebirehen Freude an der Arbeit zu verschaffen, demnach erreicht haben. Den großen Empfang der fremden Gesehrten und die Schmausereien im Palais darf ich Ihnen nicht beschreiben, sie sind, wie in der ganzen Welt alle offiziellen Vergnügungen, langweilig, um so mehr, als sich die Deutschen denn doch einmal mit den Franzosen in deren Landessprache nicht so geläufig unterhalten können, und der Franzose kein Deutsch spricht, noch hören mag. — Am Meisten von all' dem Getöse hat mich die große Parade gefreut. Grezieren können die Leute wenig, aber Soldaten sind's von Kopf bis zu Fuß. Sie sollten die Chasseurs d'Afrique sehen — man meint ein Korps leichtfertige Studenten vor sich zu haben; ihre Grezitten machen sie meistens im Laufen etc. — Hr. v. Schadow hat außerordentlich schön gesprochen, und sein Vortrag wurde selbst in der Generalversammlung, in der er ihn zum zweiten Mal hielt, mit Enthousiasmus aufgenommen. Das Bulletin macht ihm außerdem noch ein Kompliment über das gewählte Französisch, und fügt bei: „es hätte das nicht vermuthet.“

(R. K.)  
Straßburg, 9. Oktober. Heute hielt der Kongreß seine letzten Sitzungen. Die deutschen Gelehrten sind ebenso mit den wissenschaftlichen Resultaten zufrieden, als die französischen und alle stimmen darin überein, daß bis jetzt kein französischer Kongreß so viele Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft zählte, als der Straßburger. Mehr denn tausend Mitglieder nahmen an den Arbeiten Theil. Viele deutsche Professoren haben sich durch ihre Mittheilungen und Vorträge ausgezeichnet, aus Baden besonders Welter, Warnkönig und Busch aus Freiburg, und Bähr aus Heidelberg. Welter's Rede über Naturrecht wird im Druck erscheinen, was auch mit den Andeutungen über den deutschen Zollverein von Busch der Fall seyn dürfte.

(F. J.)  
Algierien. St. Algier, 29. Sept. (Korresp.) Der Herbstfeldzug ist jetzt im Beginn. General Bugeaud wird morgen von der Maison carrée sich nach Fondul wenden. Die Kolonne wird zuerst das Gebiet der Beni Issar durchstreifen und dann gegen das Fort Hamza, welches zerstört werden soll, ziehen. Der Hauptzweck des Feldzugs ist, Ben Salems Macht zu stürzen. Wohl möglich, daß es auch gegen die Kabylestämme geht, welche den Berggründen zwischen Budschia und Gollo bewohnen, obwohl der Frühling für einen solchen Zug günstiger wäre.

### Großbritannien.

London, 6. Okt. Die „Times“ zeigt ihren Lesern den Schluß des stuttgarter Zollkongresses an [s. die Korrespondenz St. London, 6. Okt.], und setzt hinzu: Zu unserer nicht geringen Befriedigung ersuchen wir, daß, Dank den erleuchteten Ansichten des bedeutendsten Zollvereinsstaates, die eifrigen und beharrlichen Bemühungen, eine Erhöhung der Einfuhrzölle auf mehrere der wichtigsten britischen Ausfuhrartikel zu bewirken, gescheitert sind, und daß demnach die jetzigen Tariffsätze wenigstens für die nächsten drei Jahre unverändert bleiben. Wir reden natürlich nur von den Baumwollentwürfen, deren Gesamtanfuhr aus Großbritannien in die deutschen Zollvereinsländer jährlich 54 Mill. Pfd. beträgt, und von Eisen, dessen Rohanfuhr aus Schottland gegenwärtig die allgemeine Schätzung weit übersteigt. — Die Lieferungen von Fleisch, Mehl und andern Mundvorräthen an die verschiedenen Kirchspiele und Vereine der Hauptstadt während des nächsten Halbjahrs sind diesmal zu bedeutend niedrigeren Preisen, als seit Jahren der Fall war, übernommen worden. — Als un-

\*) Man vergesse nicht, daß hier zunächst von französischen und von englischen Zuständen die Rede ist.

erfreuliche Wirkung der Einkommensteuer meldet der „Globe“ (Whig, also jetzt Oppositionsblatt), daß eine Anzahl aktiver Fabrikanten zu Glasgow und Paisley theils nach Amerika, theils nach dem Kontinent ausgewandert seyen, um dort ihre Fabriken neu zu etabliren und jener Steuer zu entgehen. Der „Globe“ behauptet, daß es insbesondere den so hart bedrängten Baumwollensfabrikanten unmöglich sey, die ihnen von Sir R. Peel aufgebürdete Last zu tragen, welche noch viele Kapitalien und vielen Gewerfleiß aus dem Lande treiben werde. — Aus Bolton erfährt man, daß die neuerdings ausgetretenen Baumwollenspinner nach kurzem Feiern, ohne Erzeße verübt zu haben, vorgestern zu den frühern Lohnsätzen ganz willig an die Arbeit zurückgekehrt sind.

\* London, 6. Okt. Mit dem gestern in Liverpool angekommenen Paketsschiff „Dee“ hat man neue Nachrichten aus Westindien. Auf vielen der westindischen Stationen und Inseln, wie auch auf Cuba (wo namentlich zu Havanna das gelbe Fieber arg wüthete) war die Jahreszeit ungewöhnlich heiß und trocken. In Jamaica wurde in dem Kirchspiel St. Andrews eine öffentliche Versammlung gehalten, um eine Denkschrift an die Königin zu entwerfen, u. J. M. zu bitten, die noch (aus der früheren Negersklaveneit) zwischen Jamaica und der Insel Haiti bestehenden Beschränkungen des Handels und Verkehrs aufheben zu wollen. — Ein katholischer Bazaar für den Verkauf von allerlei hübschen oder nützlichen Damenarbeiten zur Aufbringung des Fonds für Errichtung eines katholischen Gotteshauses brachte in den ersten drei Tagen bereits 200 Pf. St. [2,400 fl.] ein. — Auf Trinidad sind zwei Steinkohlenminen entdeckt worden, deren Produkt, bei der damit angestellten Prüfung, sich als von vortrefflicher Beschaffenheit erwiesen hat. — Der „Advertiser“ erklärt heute die zuerst von der „Sun“ gebrachte [aus ihr auch in die R. Z. übergegangene] Notiz, als habe das reiche Haus Baring Brüder u. Komp. sein Durchschnittseinkommen aus Handelsgeschäften von den letzten drei Jahren als unter 150 Pf. St. jährlich bei den Einkommensteuerkommissarien fatirt, für ein lächerliches Märchen.

London, 6. Oktober. (Korresp.) Konsols 93 1/2 à 1/2, 5prozent. 16, 3prozent. 20 1/2. — Der chinesische Krieg, wenn er noch ein Jahr währt, kömmt, wie man berechnet, auf nahe an 20 Mill. Pfd. St. zu stehen. — In einer zu Liverpool gehaltenen Versammlung von — bei der Unternehmung der Eisenbahn von Paris nach Rouen theilnahmen — englischen Aktionären hat man sich für die Ansicht ausgesprochen, daß die Linie bis nach Havre fortgesetzt werden solle, und daß sämtliche Theilnehmer an der Bahn von Paris nach Rouen eingeladen werden sollen, bei der Bahn von Rouen nach Havre ebenfalls mitzuwirken. — Das Parlament ist heute, als an seinem nominellen Zusammenberufungstage, durch eine kön. Kommission bis 10. Nov. weiter verlagert worden. — Man beschäftigt sich viel in der City mit der Sendung des Hrn. G. Ellis nach Brasilien, kennt aber deren Beschaffenheit nicht ganz bestimmt; nach dem heutigen „Chronicle“ hätte dieselbe zum Zweck, die (kritische) Ablaufszeit des englisch-brasilianischen Handelsvertrags zu reguliren und die Erneuerung desselben zu günstigen Bedingungen zu unterhandeln. Die Frage wegen der wirksamern Unterdrückung des Sklavenhandels und die wegen der Heirath des Kaisers und seiner Schwester sind Nebenanträge. — Der ministerielle „Standard“ hat heute folgende Zellen: „Wir hören, daß der zu Stuttgart versammelte deutsche Zollkongreß seine Arbeiten so eben beendigt hat, und daß durch die Bemühungen Preußens (owing to the efforts of Prussia) die gemachten Versuche, welche eine Erhöhung der Einfuhrzölle auf die Hauptausfuhrartikel der englischen Manufakturen bezweckten, gescheitert sind und die gegenwärtig geltenden Tariffsätze mindestens drei Jahre so bleiben werden; wir meinen namentlich die Baumwollenspinnstoffe, von denen Großbritannien jährlich an die 54 Mill. Pfund in Deutschland einführt.“

### Italien.

Der „Messaggero Modenese“ vom 21. September enthält eine ausführliche Schilderung der gräßlichen Verheerungen, welche das Wasser, in Folge der am 12., 13. und 14. d. eingetretenen Regengüsse in den Niederungen der Provinzen von Modena und Reggio, im Nordosten der zwei Städte gleichen Namens, bis zu den Grenzen der Provinzen von Bologna, Ferrara, Mantua und Parma anrichteten. Alle Keller des Landes wurden nach einem noch nie erlebten sechsständigen Regen überschwemmt. Sämmtliche Wehren der Flüsse Secchia und Tanaro wurden durch mehr als die Hälfte ihrer Länge zerrissen und die anliegenden Ortschaften verheert. Am meisten litten die Straßen von Mantua und Mirandola, unweit Modena, da sie 24 und an einigen Punkten sogar 48 Stunden lang jede Verbindung hemmten. Vor der Hand können wir die Ausdehnung des Uebels noch nicht ermitteln; übrigens dient es uns zur Beruhigung, daß, obgleich viele Häuser, Stallungen, Scheuern, Mühlen und Kornmagazine fortgeschwemmt wurden, dennoch verhältnismäßig nur wenige Menschenleben zu Grund gingen. Dagegen beklagen wir den Verlust einer ungeheuern Menge Hausgeräte, Frucht, Ackergeräthschaften, Holzwerk, welche, so wie viele Brücken und Grundstücke, von den Fluthen vernichtet und fortgeschwemmt wurden. Nach den so eben eingegangenen Nachrichten hatte sich das Wasser in den Niederungen von Korpigia, Konforbia und Finale angesammelt, wo es eine beträchtliche Höhe noch immer behauptet.

### Niederlande.

Haag, 6. Okt. (Korresp.) Die Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Erbprinzen von Sachsen-Weimar, des erlauchten Bräutigams J. L. G. der Prinzessin Sophie der Niederlande, hat bereits zu einer Reihe glänzender Festschmählichkeiten Anlaß gegeben. Gestern war Familienmittagsmahl im Palais im Nordeinde, und am Abende Ball und Abendessen bei Ihren k. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, wobei Se. Majestät und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie anwesend waren, mit Ausnahme Ihrer Maj. der Königin, welche daran durch ein leichtes Unwohlseyn verhindert wurde. Heute Abend fand ein prächtiger Ball bei Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin von Oranien statt; es war eine außerordentlich zahlreiche Menge von Gästen geladen, es zeichnete sich dieses Fest durch ausnehmenden Glanz aus. — Nicht wenig fällt hier das Schweigen auf, welches die belgischen Blätter über die wichtigen Unterhandlungen beobachten, die in diesem Augenblicke in Brüssel geführt werden. Noch hat kein einziges belgisches Blatt auch nur die Anwesenheit des Herrn v. Rochussen, des niederländischen Finanzministers, in der belgischen Hauptstadt gemeldet. Herr v. Rochussen reiste vor etwa zwei Wochen vom Haag ab, um mit der belgischen Regierung der Societé Générale die zwischen den beiden Ländern noch streitigen finanziellen Punkte definitiv zu regeln. In der Hoffnung, die Beziehungen guter Nachbarschaft zu mehrern, scheint die niederländische Regierung durch den Wunsch zu hegen, in diesem Betreffe aus dem status quo herauszukommen und ein Arrangement mit Belgien abzuschließen, selbst zum Preise einiger Opfer. Herr v. Rochussen hat seit seiner Ankunft in Brüssel sehr lebhaften Verkehr mit dem belgischen Finanzminister und der Direktion der Societé Générale gepflogen. Wie man vernimmt, wäre man nunmehr über alle Punkte übereingekommen und

nach den letzten Berichten würde eine auf befriedigende Grundlagen festgestellte Konvention demnächst unterzeichnet werden, wenn sie es jetzt nicht schon ist. Das holländische Kabinet soll den Wunsch ausgedrückt haben, daß bei der nächsten Eröffnung der Generalstaaten die Thronrede endlich der Nationalrepräsentation die Versicherung einer vollständigen Lösung dieser Differenzen geben könne.

**Rußland und Polen.**

St. Petersburg, 1. Okt. Ueber die Reise des Kaisers sind Nachrichten aus Tschugujew eingegangen, wo Se. Maj. am 23. Sept. ankam, nachdem Allerhöchstderselbe am vorhergehenden Tage die Truppen in Kurik die Revue hatte passiren lassen.

**Schweden und Norwegen.**

Stockholm, 30. Sept. Der Kronprinz ist, laut den letzten Nachrichten aus Tullgarn, von seiner Krankheit völlig hergestellt. — Der König, welcher erfahren, daß die vom König Gustav Adolph II. im Jahr 1631 den Bäckern in Leipzig verehrte Fahne vom Alter zerstört sey, hatte im vorigen Jahre dem leipziger Bäckeramt versprochen, dieselbe durch eine neue ersetzen zu wollen. Diese ist jetzt fertig und auf eine ausgezeichnete Weise gearbeitet. Sie trägt das schwedische Wappen mit der Umschrift: „Gustav Adolphs II. im Jahre 1631 an die Innung der Bäcker in Leipzig gegebene Fahne wurde auf das Gesuch der Innung im Jahr 1842 durch diese ersetzt von Karl Johann IV.“ (S. N. 3.)

**Schweiz.**

Neuenburg. Die Liberalen dieses Kantons, in Ermangelung eines eigenen Organs, füllen mit den Ergüssen ihres Unmuths die Spalten der liberalen Blätter der angrenzenden Kantone, der „Helvetie“, des „Nouveliste Vaudois“, des „Avisblattes von Yverdon“ u. A.; wir stellen einiges daraus zusammen. — Bekanntlich feiern die Schweizerischgesinnten im Kanton jährlich den 12. Sept. als Gedächtnistag der Einverleibung Neuenburgs in die Schweiz; allemal folgen Strafen der Regierung dieser Feier. Auch diesmal war dies in La Chaux-de-Fonds und Val-de-Travers der Fall. Am ersten Orte waren einige Theilnehmer gefangen gesetzt worden. Freunde benutzten die Gegenwart des Königs, um ihm offen die Sache vorzustellen. Der König sprach sofort mit den ihn begleitenden Staatsräthen, bezugte ihnen seine Bewunderung über ein solches Verfahren, und äußerte, wenn die Neuenburger das Recht haben, ihrem Fürsten Feste zu geben, so haben sie nichtsdestoweniger das Recht, ihre Vereinigung mit der Schweiz zu feiern. Er forderte die Staatsräthe auf, die Gefangenen zu befreien. (Avisblatt von Yverdon) — Nach einem Briefe in der „Helvetie“ u. dem „Seel. Anz.“ sind auch im Traversethale viele freimüthige Adressen dem König übergeben worden, welche von Amnestie, Trennung von Preußen und andern Beschwerden sprachen und welche von ganzen Gemeinden votirt waren; mehr als einmal müßte der Ruf: Es lebe die Schweiz! an sein Ohr gedrungen seyn u. s. w. Ueber die Audienz der eidg. Gesandten theilt die „Gaz. de Lausanne“ einiges Nähere mit. Nachdem sie die Aufmerksamkeit, mit der sie empfangen und behandelt wurden, erwähnt hat, sagt sie: „Herr von Muralt führte das Wort in deutscher Sprache; ebenso erwiderte der König und drückte sich aufs Verbindlichste über die Schweiz aus. Er bezugte zu wiederholten Malen den Wunsch, daß die Schweiz sich niemals über die Verwaltung des Fürstenthums möge zu beklagen haben, indem er sagte, seine Absicht sey, daß nichts die Harmonie, welche zwischen ihr und der Eidgenossenschaft herrschen soll, stören möge.“ (S. N. 3.)

Bern. Bern, 29. September. Es scheint, daß mehrere hier angestellte Deutsche den Wunsch haben, nach Deutschland zurückzukehren. Professor Rheinwald ist nach Deutschland gereist, um sich dort, wie es heißt, um eine Anstellung zu bewerben, da er sich mit den hiesigen Begriffen von Freiheit ebenfalls nicht befreunden kann. Auch Professor Ludwig Suelz hat eine Reise nach Deutschland vor. Der unglückliche Professor Siebenpfeiffer ist fortwährend in einer Irrenanstalt und in einen Zustand kretinenartigen Blödsinns verfunken, welcher jede Hoffnung auf Besserung abschneidet. (S. N. 3.)

**Türkei und Aegypten.**

Konstantinopel, 21. Sept. Die Nachrichten von der in Serbien ausgebrochenen Revolution und die Mittheilungen über das Benehmen Schekib Effendi's haben die hiesige diplomatische Welt ganz desappontirt. So viel mir bekannt, hat mit Ausnahme des russischen noch kein europäischer Repräsentant eine bestimmte Haltung in der Sache angenommen. Herr v. Titoff allein begab sich unverzüglich zur Pforte und verlangte von Sarim Effendi Erklärungen über die Ereignisse in Serbien und über das Benehmen Kamil Pascha's, so wie Schekib Effendi's. Sarim soll sehr ausweichend geantwortet und der russische Repräsentant gleich darauf sich schriftlich an die hohe Pforte gewendet haben. Man erwartete, daß der österreichische Geschäftsträger sich zunächst an Herrn Titoff anschließen werde. Im Publikum werden die serbischen Ereignisse verschieden beurtheilt. Während einige mutmaßen, daß sie einem von Iszet Mehemed ausgehenden Staatsstreich ihren Ursprung verdanken und daß die ser-

bische Umwälzung jener des Libanons wie eine Schwester der anderen gleichsehe, sind andere der Meinung, Rußland müsse dabei die Hand im Spiele haben, da es ja unablässig dahin strebe, in der Türkei zu thun zu bekommen, sey es durch die Beschätzung eines von der Pforte getränkten Rechts, sey es durch Herstellung der Ordnung und durch hülfreiche Intervention zur Rettung der wie immer bedrohten Existenz des türkischen Reichs. Die erste ist wohl die richtigere Meinung, denn daß Michael und seine Mutter ganz im russischen Sinne vorgehen, ist hinlänglich bekannt und es ist nicht anzunehmen, daß Rußland selbst seine treuesten Anhänger verfolgen sollte. — Das türkische Gouvernement hat den Gesandten der Großmächte in einem eigens dazu berufenen Divan ein neues Projekt zur Beruhigung des Libanon vorgelegt, welches von ihnen einstimmig verworfen ward. Sie sollen eine ziemlich drohende Sprache gegen die ewigen Ausflüchte der Pforte gebraucht und entrüßet den Divan verlassen haben. Tags darauf soll der Reis-Effendi sich an die fünf Repräsentanten schriftlich gewendet und erklärt haben, man wolle vorerst diese Angelegenheit offen lassen; das türkische Ministerium werde über die stattgehabte Berathung und die von den Repräsentanten geäußerte Mißbilligung des türkischen Entwurfs dem Großherrn Bericht erstatten. Jedemfalls hoffe die Pforte, daß die Erledigung der Sache zur allseitigen Zufriedenheit in Bälde erfolgen werde. Der Reis-Effendi glaube versprechen zu können, daß vorläufig und ohne Verzug die irregulären Truppen von Syrien zurückgerufen und durch reguläre ersetzt werden sollen. Auch versichert man, daß Omer Pascha eine andere Bestimmung erhalten werde. Doch wird das türkische Gouvernement nächster Tage eine Note an England und Frankreich richten und darin verlangen, daß diese beiden Mächte ihre Seemacht bei Beyrut vermindern, indem die Anwesenheit einer so großen Anzahl von Kriegsschiffen die Mätoniten irre führen und die Unruhigen unter ihnen leicht zu neuen Exzessen verleiten könnte. Ohne die Anwesenheit jener Schiffe, behaupten die Türken, würde die Ruhe im Libanon längst hergestellt seyn, [daß beide Geschwader Beyrut inzwischen verlassen haben, ist bereits gemeldet.] — Am 15. d. ist Sami Pascha, Abgesandter Mehemed Ali's, auf dem Reschid von hier abgeegelt, um nach Aegypten zurückzukehren. Auf demselben befanden sich vier Kanonen von ausgeführter Arbeit, die der Sultan nach Mekka schickt. Man glaubt, daß Mehemed Ali, um für den ihm verliehenen Titel und Rang eines Großwesiers an den Stufen des großherrlichen Thrones seinen Dank darzubringen, nach Konstantinopel kommen werde, und berechnet schon den Tag, an dem er hier eintreffen könnte. (S. N. 3.)

**Amerika.**

Vereinigte Staaten. O New York, 16. September. (Korresp.) Der neue Zolltarif mißfällt der demokratischen oder s. g. Loco-Focos-Partei. Es wird gewiß den künftigen Abgeordneten zum Kongreß zur Pflicht gemacht, sich gegen den Tarif zu erklären. Die Demokraten haben 4 Bewerber für die Präsidentschaft: Van Buren (aus New York), Buchanan (aus Pennsylvania), Calhoun (aus Südkarolina), Johnson, ehemaliger Vizepräsident, (aus Kentucky). Die Freunde des Hrn. Clay treten zu Gunsten seiner Anwartschaft auf, obwohl es noch unbestimmt ist, ob er eine Kandidatur der Whigs wirklich annehmen wird. Noch weiß man nicht, ob Hr. Tyler, der gegenwärtige Präsident, wieder in die Reihen als Bewerber treten wird.

**Baden.**

Mannheim, 9. Okt. Unglück durch Unordnung auf dem Dampfschiffe. Gestern Abend fiel ein junges Frauenzimmer beim Ausschiffen in den Rhein und wurde durch die Behendigkeit und Entschlossenheit eines Kohlenträgers, Joseph Forstner aus Frantenthal, der ihr sogleich nachsprang, gerettet, wofür ihm hiemit die aus den Tod geängstigte Familie auch mit Worten öffentlich herzlich und innig dankt. Würde, wie es sich gehört, beim Ein- und Ausschiffen mit Ruhe und Ordnung verfahren, wären Kapitän und Kondukteur gegenwärtig, wären die Schiffe, wie es befohlen ist, gehörig beleuchtet, und liege man nicht jeden seine Effekten selber suchen, und durch die Packer herausreißen, und dann in aller Eile die Wagen wegführen, so könnte ein solches Unglück nie geschehen. Es waren gestern Abend noch mehrere Personen auf dem Dampfschiffe, und einige, unter denen auch obige Dame, gerade im Herübergehen aufs Land, als man schon die Bretter auseinander zog, um einen Wagen fortzuschleppen, wodurch es eben geschah, daß die genannte Person bei der beispiellos schlechten Beleuchtung zwischen die beiden Bretter gerieth und in den Fluß fiel. (S. N. 3.)

O Freiburg, 10. Okt. (Korresp.) Jeder Zweifel über den Anfang der Lehrwirksamkeit des Hrn. Prof. Stromeyer an hiesiger Universität kann nunmehr mit Zuverlässigkeit beseitigt werden. Derselbe wird, zufolge einer so eben eingegangenen Anzeige, noch im Laufe dieses Monats dahier eintreffen, und im nächsten Wintersemester sowohl Vorlesungen über theoretische Chirurgie, als auch praktischen Unterricht in der chirurgisch-ophthalmologischen Klinik geben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

D. 10. 11.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	28.2.9	28.2.2	28.1.5
Temperatur nach Reaumur	6.3	3.7	11.7
Feuchtigkeit n. Prozente	0.79	0.82	0.55
Wind m. St. (4=Sturm)	N <sup>W</sup>	N <sup>W</sup>	W
Bewölkung nach Bechmeln	0.0	0.1	0.1
Niederschlag Par. Rb. Zoll	—	—	—
Berührung Par. Zoll	—	—	0.343
D. 11. min. 3.2	heiter.	Duft.	heiter.
Temp.			

Detail- oder Kontorgeschäft. Näheres im Kontor der Karlsruhe'ger Zeitung zu erfragen. [D.45.3] Nr. 905. Bruchsal. (Verkauf) Zur Pflasterung der Wegübergänge der Eisenbahn in hiesigem Inspektionsbezirke können 5 bis 6 geschnittene Pflasterer in Tagelohn oder im Akkord alsogleich und auf längere Zeit in Arbeit treten. Bruchsal, den 10. Okt. 1842. Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspektion. v. Weiler.

Frankfurt, 9. Okt.	Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	—	109 1/2
" "	4	—	101 1/2
" "	3	—	77 1/2
" "	—	—	1965
" Bankaktien	—	—	110 1/2
" fl. 250 Loose bei Rothschild.	—	—	141 1/2
" fl. 500 Loose do.	—	—	100 1/2
" Bethmann'sche Obligat.	4	—	103 1/2
" do.	4 1/2	—	103 1/2
Preußen. Preuß. Staatsanleihe	4 1/2	—	84 1/2
" Prämienanleihe	—	—	100
Bayern. Obligationen.	3 1/2	—	102 1/2
Frankfurt. Obligationen.	3 1/2	—	384
" Launusaktien ohne Div.	4	—	101 1/2
" Eisenbahnobligationen.	—	—	123
Baden. fl. 50 Loose bei Goll und S.	—	—	—
" fl. 50 Loose von 1840.	—	—	—
" Rentenanleihe	3 1/2	—	—
Darmstadt. Obligationen	3 1/2	—	97 1/2
" fl. 50 Loose	—	—	62
" fl. 25 Loose	—	—	26
Nassau. Obligationen bei Rothschild.	3 1/2	—	97
" fl. 25 Loose	—	—	23
Holland. Integrale	2 1/2	50 1/2	50 1/2
Spanien. Aktivaanleihe m. 12 E.	5	14	13 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose Rth.	—	—	79 1/2
" do. zu fl. 500.	—	—	82 1/2

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, den 13. Oktbr. (Mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Herrn Mar rder): Don Juan, große Oper in 2 Aufzügen, von Mozart. Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

[D.49.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Die architek. Kunstausstellung im Saale des Lyzeums, beginnt Donnerstag den 13. Okt. d. J., und dauert 6 Nachmittage hindurch, auch am Sonntage, jedesmal von 2 bis 5 Uhr. Donnerstags und Freitags berechnen alle weißen Billete zum Eintritt, während an den andern Tagen, neben den weißen auch die übrigen Billete gelten. Billete werden weiter keine ausgegeben.

S. S. Kallenbach. [D.40.2] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein junger Mann, der eine hübsche Hand schreibt, und sich der besten Zeugnisse zu erfreuen hat, sucht eine Kommissstelle in einem

Fruchtpreise. Durlach, 8. Oktober. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 1208 Mtr., davon sind verkauft worden 1080 Mtr. Aufgestellt blieben 128 Mtr. Der Durchschnittspreis betrug: vom alten Kernen 12 fl. 43 fr.; vom neuen Kernen 13 fl. 38 fr.; vom Weizen 13 fl. — fr.; vom Korn 8 fl. — fr.; Gerste 7 fl. 45 fr.; vom Hafer 5 fl. 53 fr.; vom Weichkorn 11 fl. — fr. per Malter.

Staatspapiere. London, 7. Okt. 4 U. Nachm. Konsols 93 1/2. Span. Fonds, aktiv 20 1/2, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Rds. Sprz. 36 1/2, Sprz. 21 1/2. Belg. 103 1/2. Holl. Sprz. Anl. 100 1/2, 2 1/2, 5 1/2. Dan. —. Russ. —. Neue holl. Anl. 98.

Gold.	fl. fr.	Silber.	fl. fr.
Neue Louisdor	11 2	Gold al Marco	373
Friedrichsdor	9 35	Laubthaler, ganze	2 43
Holl. 10 fl. Stücke	9 50	Preuß. Thaler	1 44 1/2
Randdualaten	5 32	5 Frankenthaler	2 20
20 Frankenthaler	9 21	Hochhaltig Silber	24 20
Guineen	11 45	Gering u. mittelhalt.	24 12

Mit einer Anzeigenbeilage.